

in privaten und öffentlichen Angelegenheiten, mit unserer persönlichen Haltung, wenn z.B. unsere Zivilcourage gefordert ist. Das *bestimmte* Allgemeine der Bildung – nicht das *unbestimmte* Geschwafel der Allgemeinbildung – sind mithin die Angelegenheiten der Allgemeinheit – der *polis* sagt Hartmut von Hentig – , zu deren Gelingen wir aktiv beitragen müssen, wenn unser eigenes Leben auf Umstände und Rahmenbedingungen rechnen können soll, die zu seinem Gelingen beitragen müssen. Denn wir können nicht alles aus eigener Kraft. Bildung hat auch etwas mit Dankbarkeit und Bescheidenheit zu tun.

Dieses Allgemeine wird in Schulen erfahren, die nicht Unterrichtsvollzugsanstalten, sondern Lebensschulen sind, weil das Schulleben erzieht und bildet: durch die Wahrnehmung von Ämtern in und für die Schulgemeinde, im Engagement für die schwächeren Mitschülern, im Eintreten gegen Missstände, durch die Mitverantwortung für das Gelingen der Schule im ganzen. Dadurch lernen Heranwachsende, sich und andere kennen zu lernen und Haltungen und Umgangsformen einzuüben, die die erwachende und wachsende junge Persönlichkeit stärken, also bilden.

Und welche Aufgabe hat dann noch der Unterricht? Er soll das bewirken, wozu er betrieben wird: die Heranwachsenden anleiten, sich in der Welt zurechtzufinden. Das sind im wesentlichen vier große Bereiche: Politik und Geschichte, die Kulturen und Künste, Wirtschaft und Gesellschaft, Wissenschaft und Technik. Sieht man von den Hobbies ab – Sport, Reisen usw. –, dann bilden diese vier Bereiche immer die vier „Bücher“ jeder größeren guten Tageszeitung. Wenn die „allgemeinbildende“ Schule nach einem „Kanon“ und nach Kriterien und Inhalten für „Allgemeinbildung“ sucht, ist die Lösung ganz einfach: Jeder Heranwachsende sollte befähigt wer-

den, möglichst viel in jedem dieser „Bücher“ lesen und verstehen zu können. Andernfalls versteht er übrigens beim größten Teil der Tagesschau und den hier berichteten Angelegenheiten der Allgemeinheit nur Bahnhof.

Wenn Schulen die allgemeine Bildung befördern wollen, sollten sie Zeitfenster schaffen für Zeitungslektüre und Debatten über das Gelesene. So verfahren übrigens die ersten deutschen Reformschulen im ausgehenden 18. Jahrhundert, weil für sie Unterricht und Lernen kein Selbstzweck war, sondern einem anderen Ziel dienten: der allgemeinen menschlichen Bildung als selbstbestimmter Urteilsfähigkeit und mitmenschlicher Bewährung

in einer sich rasch wandelnden Gegenwart, angesichts einer ungewissen Zukunft, in der vor allem eines gewiss sein sollte: dass wir uns aufeinander verlassen können. Daran hat sich (bis) heute nichts geändert.

Wissensbezogener Leistungsdruck verhindert Bildung, reflektierendes Zeitungslesen befördert sie!

<http://forum-kritische-paedagogik.de/start/download.php?view.530>

*Ulrich Herrmann war bis 2004 Professor für Pädagogik an der Universität Ulm, Leiter des Seminars für Pädagogik*  
<http://www.medienfakten.de/uherrmann/>

### **DGB: Da waren's nur noch vier Gewerkschafter Gewerkschaften verkleinern den Vorstand**

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) will seine Organisation ummodeln und den Bundesvorstand verkleinern. Das haben DGB-Chef Michael Sommer und die Vorsitzenden der acht Einzelgewerkschaften beschlossen.

Mit der Reform sollten die Strukturen schlanker und der DGB als politische Interessenvertretung gestärkt werden, sagte ein Sprecher der FR. Vor allem in Städten und Landkreisen will der Dachverband öfter mit einem – hauptamtlichen oder ehrenamtlichen – Vertreter präsent sein. Entlassungen unter den 1000 Beschäftigten solle es nicht geben.

Den Geldhahn werden die Einzelgewerkschaften allerdings ein wenig zudrehen: Der DGB erhält auch künftig zwölf Prozent der Beitragseinnahmen. Die zusätzlichen 0,5 Prozent, die bisher in einen Solidaritätsfonds fließen, sollen wegfallen. Der Fonds werde künftig vom DGB selbst finanziert. Aus dem Topf werden Kampagnen wie die Aktion für einen Mindestlohn bezahlt.

Und wie will der DGB schlanker werden? Im Bundesvorstand sollen nur noch vier statt fünf Funktionäre sitzen. Eine Stufe tiefer, bei den neun Bezirken, seien Fusionen möglich, hieß es. Diese Ebene kümmert sich um die Politik in den Bundesländern. Die derzeit 88 Regionen sollen zu Unterbezirken fusionieren, am Ende blieben vielleicht 70 solcher Büros übrig, hieß es. Künftig will der DGB aber „in allen Landkreisen und kreisfreien Städten durch gewählte ehrenamtliche Vorsitzende präsent sein“, heißt es. Glaubt der DGB wirklich, dass Ehrenamtliche etwas ausrichten können? Die Aufgabe könne auch von Hauptamtlichen übernommen werden, betonte der Sprecher. Wichtig sei jedenfalls, dass der DGB näher an die Gewerkschaftsmitglieder rücke.

Ob die Strukturreform tatsächlich genau so umgesetzt wird, entscheidet der DGB-Kongress, der in zwei Jahren tagt. Er muss zum Beispiel über die Einrichtung von Stadtverbänden befinden.

Manchen Gewerkschaften gehen die Vorschläge nicht weit genug. So hatte die IG BCE eine noch stärkere Straffung der Organisation gefordert. Beispielsweise regte sie an, den Bundesvorstand durch einen einzigen Bundesvorsitzenden zu ersetzen. Der jetzt gefundene Kompromiss sei allerdings „akzeptabel“, heißt es bei der IG BCE in Hannover. Die Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten betont, dass der Soli-Fonds nicht gänzlich abgeschafft sei, sondern in den allgemeinen DGB-Beitrag integriert worden sei. So gesehen handle es sich um einen „guten Kompromiss“. rt/rb